

S
EINE KOMMODE VON FERDINAND PLITZNER
IM GERMANISCHEN NATIONALMUSEUM

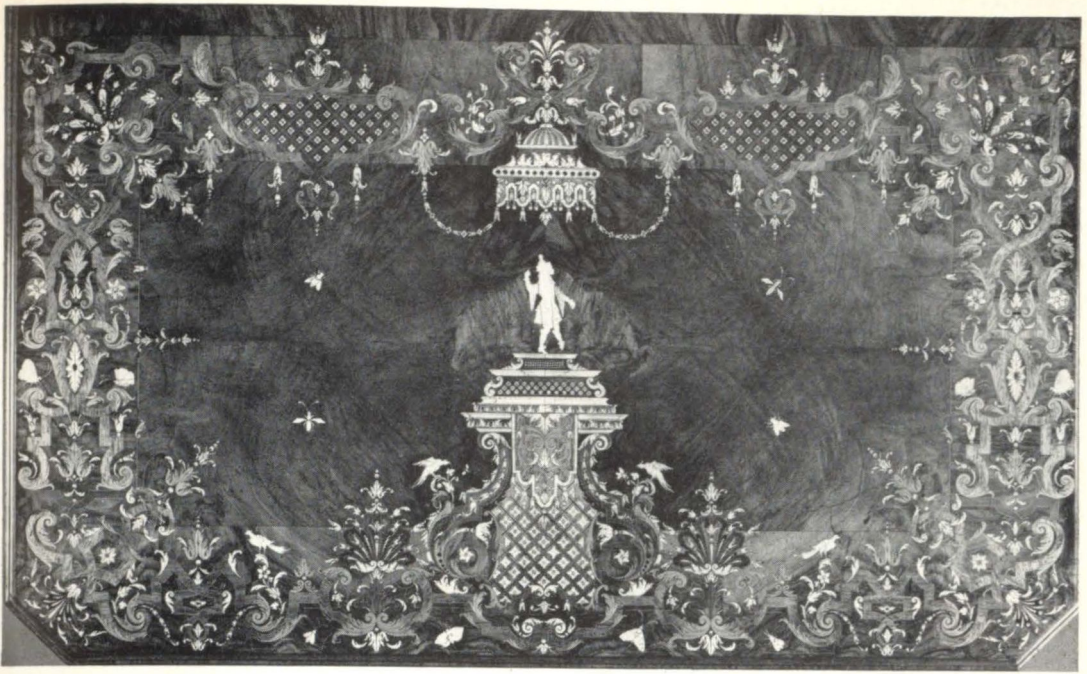
Heinrich Kreisel

Im Germanischen Nationalmuseum befindet sich eine reich eingelegte Kommode aus der Zeit um 1720 (Abb. 1/2), die lange als französisches Möbel angesprochen wurde. Aus stilistischen Gründen muß sie jedoch dem Gräflich Rotenhan'schen Hofebenisten Ferdinand Plitzner zu Eyrichshof zugeschrieben werden, der die letzten fünfzehn Jahre seines Lebens hauptsächlich für den Kurfürsten Lothar Franz von Schönborn, und zwar für das neue Schloß in Pommersfelden gearbeitet hat¹.

Die dreischubige Kommode zeigt eine leicht geschweifte Fassade. Die wenig vorspringende Zarge ruht auf spätbarocken vierkantigen, in der Mitte gekehlten, vasenförmigen Beinen, die mit stilisierten Akanthuszieraten geschnitzt sind. Die vorne schräggestellten senkrechten Stollenhölzer des Rahmenbaues sind oben und unten gekehlt. Die profilierte Deckplatte verläuft vorne gerade, nur die vorderen Ecken sind entsprechend der Stellung der Eckhölzer abgeschrägt. Mit Ausnahme der vorderen Schweifung entspricht also die Architektur des Möbels der strengen Haltung des französischen Louis-Quatorze-Möbels.



1 Ferdinand Plitzner: Kommode. Nürnberg, German. Nationalmuseum

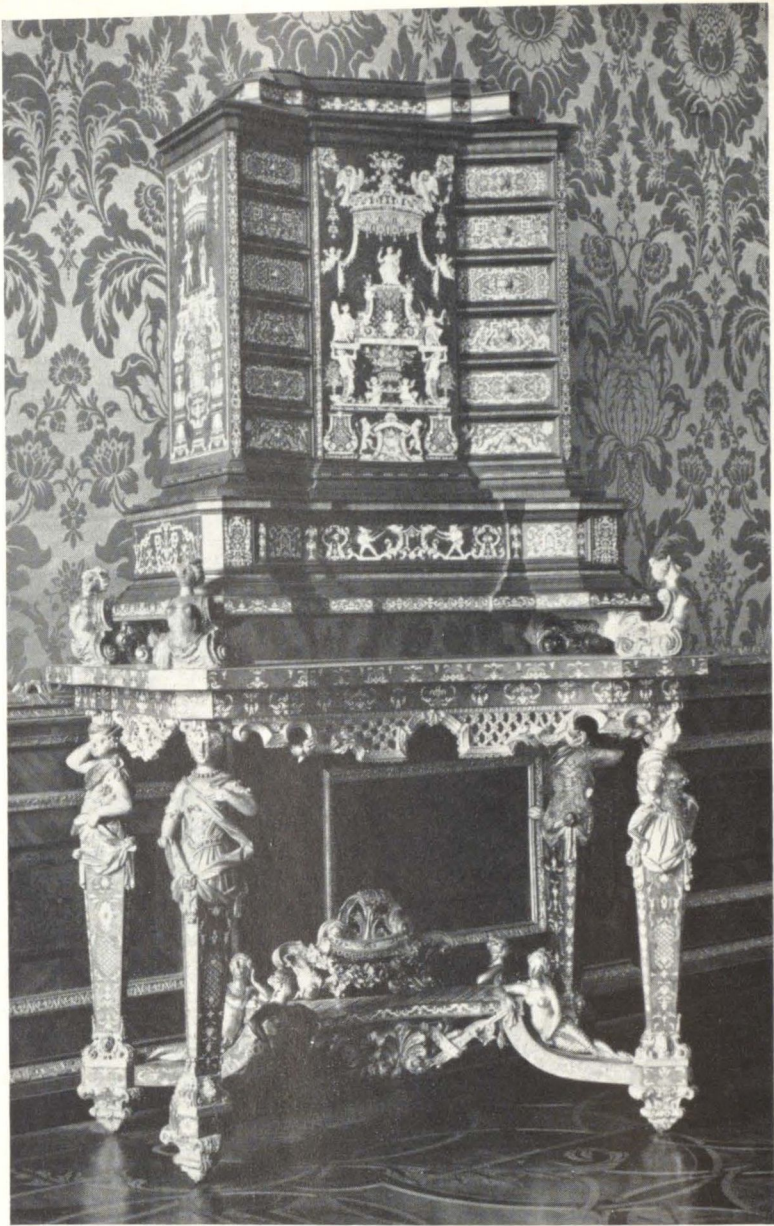


2 Ferdinand Plitzner: Deckplatte der Kommode von Abb. 1

Zeigt schon die untadelige Proportion der Kommode eine unprovinzielle Haltung und französischen Geschmack, so erheben sie der Reichtum und die Feinheit der Marketerie in verschiedenen fremden Hölzern und in Elfenbein zu einem Meisterwerk der hohen, höfischen Möbelkunst von überlokaler Bedeutung.

So unverkennbar ist, daß der Meister französisch geschult sein muß und ihm das internationale Niveau der Möbelkunst seiner Zeit so geläufig war, daß er auf dieser Stufe arbeiten konnte, so sicher verraten die Art der Schweifung der Fassade, der phantasievoll schwelgende Stil sowie die Technik der Marketerie den deutschen Geschmack. Darüber hinaus aber ermöglichen der hohe Rang und der persönlich profilierte Stil der Einlagen die Zuweisung an eine bestimmte Persönlichkeit, nämlich an Ferdinand Plitzner.

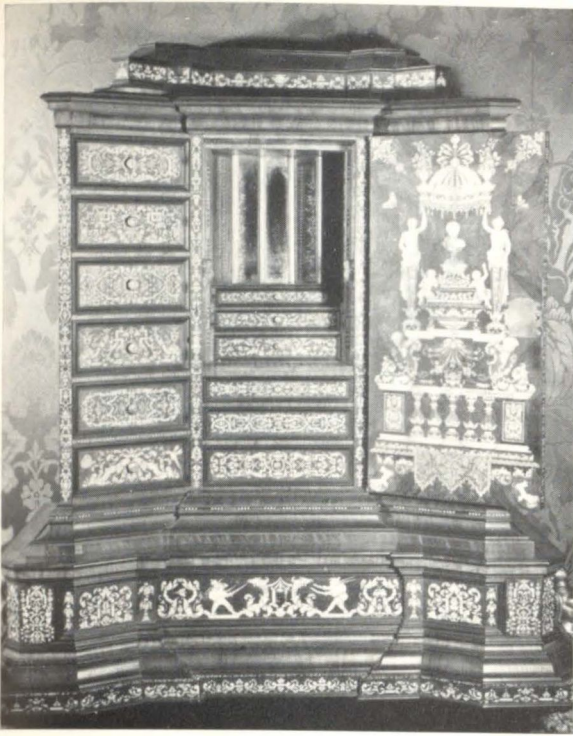
Manches am Aufbau der Kommode, wie z. B. die Abschrägung der Ecken des Körpers oder die Gestaltung der akanthusgeschnitzten Füße², kann auch als Zeitstil angesehen werden. Bei der Marketerie jedoch sind die Merkmale des persönlichen Stils von Plitzner eindeutig. Schon die verwendeten Hölzer, Nußbaum und Königsholz als Fond, Zedern- und Ebenholz mit Mahagoni als Marketerie, besonders aber die Vorliebe für Elfenbeinlagen, sprechen für Plitzner; dabei beschränken sich die Elfenbeinlagen weder auf das Figürliche, noch bilden sie ein eigenes ornamentales System gegenüber der Holzmarketerie heraus, sondern sie durchdringen vielmehr den ganzen Zierat wie ein kleinteiliges Elfenbeinfiligran. Die mittlere Tänzerfigur der Deckplatte der Kommode stimmt wörtlich überein mit der linken Tänzerfigur der rechten Wand des Aufsatzschränkchens des für Plitzner gesicherten Kabinettschranks zu Pommersfelden (Abb. 3, 4, 5). Eine Eigenart Plitzners sind auch die Insekten, die ebenso bei dem Pommersfeldener Kabinettschrank vorkommen (Abb. 4). Wie dort sind Baldachine, Lambrequins, Gitterwerk (an den Hermenfüßen), graziöse Ranken gehalten; wörtlich wiederholt sich z. B. die fortlaufende Musterung mit geschlossenen Blüten an der Zarge der Kommode übereinstimmend mit den Blüten am Rande der Tischplatte des Pommersfeldener Kabinettschranks (Abb. 3). Die schraffierten Akanthusblätter finden sich genauso an den Tischplatten von Plitzners Spiegelkabinet in Pommersfelden (Abb. 6), das Bandwerk stimmt



3 Ferdinand Plitzner: Kabinettschrank mit zugehörigem Tisch.
Pommersfelden, Schloß

in vielem auch in Technik und Hölzern mit den sechseckigen Tellern der Leuchterständer (Gueridons) zu Pommersfelden überein (Abb. 7).

Bei der zeitlichen Einordnung der Kommode im Werke Plitzners fällt die nach der Mitte zu konkave Schweifung der Fassade auf. Das Motiv kommt sonst bei Plitzner nicht vor, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß es sich hier um die einzige Kommode unter den bisher festgestellten Möbeln des Meisters handelt. Bei dem zum Vergleich heranzuziehenden Schreibtisch in Pommersfelden, der beim Tode Plitzners noch nicht furniert war und von dem Ansbacher Hofebenisten Johann Matusch³ u. a. durch Furnier in Boulle-Technik vollendet worden ist, fehlt noch die Schweifung der Fassade (Abb. 8), was allerdings auch vom Aufbau des unteren Kastens und von seiner Gliederung durch Volutenpilaster her bedingt

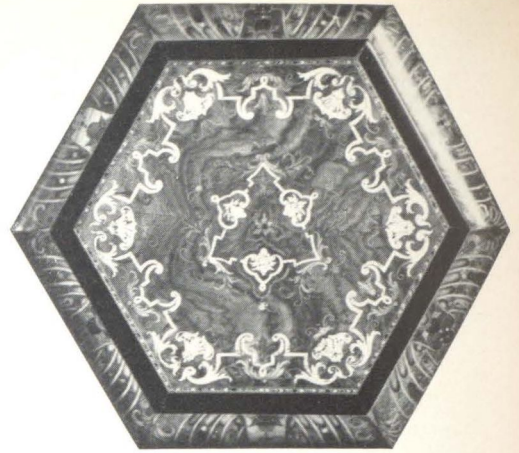
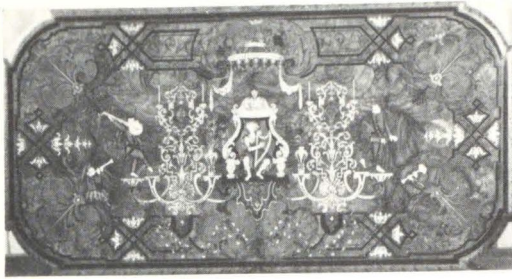


4 u. 5 Ferdinand Pletzner: Kabinettschrank von Abb. 3: mit geöffneter Tür; die rechte Seitenwand

ist. Pletzners Konkurrent und in gewisser Beziehung Nachfolger Servatius Brickard¹ hat an seinem Schreibrack von 1727⁴ die Fassade des Schreibkastens geschweift. Brickard kommt aber als Fertiger unserer Kommode nicht in Frage, denn ihr Stil ist eindeutig der Pletzners, außerdem konnte Brickard gar nicht in Elfenbein einlegen⁵. Zudem ist die Schweifung ein von Pletzner in anderer Weise durchaus gerne verwendetes Kunstmittel, so auch an dem Kasten des Kabinettschranks zu Pommersfelden, dessen Tischplatte vorne segmentförmig konkav geschweift ist. Jedenfalls muß die Kommode schon wegen dieser *modernen* Fassadenschweifung an das Ende der Tätigkeit Pletzners gerückt werden, also gegen 1724. Dafür spricht auch die entwickelte Régence-Ornamentik der Marketerie mit dem geschlungenen Bandwerk und den gegenüber dem Louis-Quatorze-Zierat des Kabinettschranks zügiger und geschlossener verlaufenden Formen der Baldachine, der Sockel und des Gitterwerks.

Pletzners nunmehr durch diese Kommode bereichertes Gesamtwerk ist ungewöhnlich umfangreich⁶ für einen Hofschreiner, der nach allem nur auf Bestellung für höfische Auftraggeber und nicht auf Vorrat zu freihändigem Verkauf gearbeitet hat. Es ist bedauerlich, daß sich in den Rotenhan'schen Archiven keine Akten mehr über diesen hochbedeutenden Kunstschreiner finden lassen. Nach dem Rang seiner technischen und künstlerischen Leistung muß er der Spitzenklasse deutscher Kunstschreiner zugerechnet werden, in jener Zeitspanne des frühen 18. Jahrhunderts, als die in Deutschland schon immer hohe Möbelkultur sich anschickte, die künstlerische Führung von den Reichsstädten Nürnberg, Ulm, Frankfurt, Hamburg, Danzig usw. auf die Höfe zu verlagern, gemäß der allgemeinen künstlerischen Entwicklung. Und es ist natürlich, daß damit Paris, d. h. das französische Möbel und die in Pariser Ornamentstichen verbreitete Zierweise des Louis-Quatorze, tonangebend wurde.

Ich habe schon an anderer Stelle darauf hingewiesen, daß Pletzner eine intensive Pariser Schulung mitgemacht haben muß, denn sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß er — besonders bei den von dem Bildhauer Gabriel Schmied gefertigten Schnitzmöbeln seiner



6 u. 7 Ferdinand Plitzner: Platte eines Konsoltisches; Teller eines Leuchtertischchens. Pommersfelden, Schloß

Werkstatt — so rein und so ohne jede provinzielle Verballhornung das steife, prunkende Louis-Quatorze etwa der Stilstufe von 1680 bis 1700 plötzlich in Franken aufblühen lassen konnte. Wie sehr Plitzner auf der Höhe seiner Zeit stand, beweist auch, daß er von Lothar Franz von Schönborn nach Wien empfohlen worden ist, um für den Prinzen Eugen, vielleicht auch für den Kaiser Möbel zu fertigen (Wien — auch politisch damals am weitesten von Paris entfernt — stand zu diesem Zeitpunkt in der Entwicklung des Möbels den anderen süddeutschen Höfen nach). Nun geben die mehr zufälligen als unmittelbar auf Plitzner bezogenen Aktenstellen keinerlei Anhaltspunkte über eine Ausbildung des Meisters in Paris. Wir wissen lediglich, daß Plitzner, bevor er für den Freiherrn von Rotenhan arbeitete, bei dem Ansbacher Ebenisten und Hofschreinereiinspektor Johann Matusch tätig war. Von Matusch aber wissen wir noch viel weniger als von Plitzner³. Die in der Ansbacher Residenz erhaltenen herrlichen Möbelbestände entstammen fast alle einer späteren Zeit. Gesichert für Matusch ist lediglich die Boulle-Arbeit an dem *Kantor*, über dessen Fertigstellung Plitzner gestorben ist. Es handelt sich um eine gute Boulle-Arbeit, nicht aber von der Feinheit der Werkstatt Bouilles selbst oder auch nur z. B. der in Boulle-Technik für den Münchner Hof gearbeiteten Möbel. Darum erscheint es zweifelhaft, ob Matusch tatsächlich die hervorragende, in Boulle-Technik auf Ebenholz eingelegte Kommode der Ansbacher Residenz⁷ geschaffen hat, die doch wohl ein Pariser Stück ist. Auch die sicher in Ansbach gearbeitete Wiege in Boulle-Technik auf Schildpatt in der dortigen Residenz hat nicht deren überragende herrliche Qualität.

Solange es nicht gelingt, ein gesichertes eigenständiges Möbel von Matusch, und zwar ohne Boulle-Technik in Marketerie, aufzutreiben, ist es schwer, der Schulung Matuschs allein den überragenden Rang der Plitzner-Möbel zuzubilligen. Vielmehr bleibt es wahrscheinlich, daß Plitzner, der ja schon 1678 geboren wurde, in Paris gelernt hat, bevor er in die Werkstatt Matuschs in Ansbach eingetreten ist.

ANMERKUNGEN

- 1 Walter Boll: Bamberger Kunstschreiner der Régencezeit. In: *Der Cicerone* 16, 1924, S. 72 ff. — Heinrich Kreisel: Das Schloß zu Pommersfelden. München 1953, S. 13, 27, 35 ff., 42, 44, 45, 58 ff.
- 2 vgl. Tische: H. Kreisel a. a. O. Abb. 34, 39, 45; Prunkkabinett Abb. 3.
- 3 vgl. H. Kreisel: Die Ausstattung der markgräflichen Wohn- und Festräume in der Ansbacher Residenz. In: *Zs. d. deutschen Vereins f. Kunstwiss.* 6, 1939, S. 61 f. — Ders.: *Residenz Ansbach. Amtlicher Führer.* München 1939, S. 23, 46, 67 — Ders.: *Fränkische Rokokomöbel. Wohnkunst und Hausrat einst und jetzt* 26. Darmstadt 1956, S. 6 f. — Erich Bachmann: *Residenz Ansbach. Amtlicher Führer.* München 1962, S. 25 f., 66, 88. Zu dem Schreibtisch vgl.: Kurfürst Lothar Franz von Schönborn. Ausstellung Bamberg 1955, Kat. Nr. E 7, Abb. 32.
- 4 H. Kreisel, Pommersfelden, a. a. O. Abb. 53 — W. Boll a. a. O. Abb. 4.
- 5 vgl. H. Kreisel, Pommersfelden, a. a. O. S. 59, Anm. 168.
- 6 Möbel: Pommersfelden: „Bureau“, der Kabinettschrank Abb. 3—5; 2 Gueridons (Leuchtertischen), Spiegelkabinett; 4 Gueridons, Audienzzimmer; 2 Gueridons, Alkovenzimmer; 2 Konsoltische, Audienzzimmer; 2 Schreibränke (in Nußbaumholz furnierte und eingelegte Tischplatte des freistehenden Tisches), Alkovenzimmer; 5 Tische, Spiegelkabinett; 2 Konsoltische, Alkovenzimmer; unvollendeter Schreibränke von 1724. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum: 1 Kommode.
Vertäfelungen: Pommersfelden: Spiegelkabinett; Alkovenzimmer; ehem. Schlafzimmer (Galerie); Audienzzimmer (Galerie); getäfeltes Zimmer der Galerieräume des Ostflügels.
Fußböden: Pommersfelden: Spiegelkabinett; getäfeltes Zimmer; Kabinett im südöstlichen Pavillon.
- 7 Sigrid Müller-Christensen: *Alte Möbel*, 3. Aufl. München 1954, Abb. 118.